

Zeitgemässes Inserat

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 42: **Schweizerwoche**

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-458618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Deppis vo de Schwizerwoche]

Zom Zeiche daß me i de Schwiz
Verstand hät ond Gedankeblitz
isch nötig, daß zor gwöñne Zit,
d'War g'fälliger im Fenster lit.

Me fältlet Zahnetücher i
Henkt Ehrüger omenand,
a Lorbeerzweigli zwöschedri,
ond Sach ischt binenand.

Was ischt de Wiß vo dere Sach,
me mueß bi Gott studiere.
Ond endlü chascht mit Ach ond Ehrach
deröber kommentiere.

„Me soll diä War im ägne Land
meh chause ond respektiere,
drom tuet me halt äso dörs Band
All's ä chli eidgenössisch ettiquettiere.“

*

W. Beck

Zeppelin, der Leviathan der Luft

Ein Scherzgesang vom „fliegenden Fisch“

Hätte Jonas, den Propheten,
Einstmals solch' ein Fisch verschluckt,
Hätt' er niemals so verrückt
Sich im hohlen Bauch geberdet,
Daß der Fisch, weil selbst gefährdet,
Gern ihn wieder ausgespuckt.

Denn dort gab's nicht Trank, noch Speise,
Keinen Weg zum Menschenohr,
Kein Gedanke an — Comfort!
Klänglich wäre er verkommen,
Wär' er länger mitgeschwommen.
Drum — erbrach er sich — das Tor!

Denn daß er nur still gebetet,
Scheint mir eine fromme Mär.
Nein, er hat den Fischbauch schwer
Mit den unbeschnitt'nen Nägeln
Und auch sonst nach allen Regeln
Angeböhrt und durchgeknetet.

Da ward selbst dem starken Fische
Bange vor des Eif'ers Wut,
Der ihn quälte bis aufs Blut.
Drum — trotz höherem Befehle —
Spie er ihn aus seiner Höhle
In die große Wasserflut.

Wer kann's Jonassen verdenken?
Sicher hätt' im Zeppelin
Niemand er nach Luft geschrie'n!
Angesichts der Speisefarten
Hätt' es ihn gefreut zu warten,
Statt ins Meer sich zu versenken.

Und die Predigt für die Sünder,
Da, die hätt' er rationell —
Ohne Risiko fürs „Zell“ —
Vor sich eine Flasche „Roten“,
's Manuskript dabei in Pfoten,
Halten könn'n per Radiowell!

So hätt' er als frommer Diener,
Im Behagen ungestört,
Sich nicht immerfort empört,
Seinen Fisch und Herrn verdrossen,
Sondern — den Beruf genossen
Gern als — fliegender Rabbiner!

Kots

Das Phänomen

Der Nebelspalter erhielt dieser Tage
eine Postkarte mit den Worten:

„Wenn Sie Nummer 1439 der
N. Z. vom 28. Sept., 3. Blatt,
Seite 1, vierte Spalte, so zirka von
der 50. Zeile an aufmerksam lesen,
wird sich Ihnen ein Phänomen offen-
baren, das Sie bestimmt verblüffen
muß.“ —

Daraufhin machte sich der Nebel-
spalter auf die Suche nach dem ge-
nannten Blatt und erwischte es ge-
rade noch, als es da verschwinden
wollte, wo auf einer Redaktion das
meiste Papier verschwindet. Er las den
Artikel, der von Jakob Schaffner und
„Bildungsnot“ überschrieben ist und
fand an der angedeuteten Stelle fol-
genden Satz:

„Will die Sprachwissenschaft der
Schule ein gutes Werk an unsern hö-
hern Töchtern beider Geschlechter tun,
so lehre sie wieder mehr unsre Worte
und Begriffe im Ursinn des Lebens,
im schöpferischen und menschenbil-
denden Kern, im weltbarstellenden Grund-
sinn hören, sehen und begreifen.“

Wir wollen gerne dem Spürsinn
unsrer Leser auch etwas zu tun geben
und sie selber nach dem angekündigten
Phänomen suchen lassen. Hingegen sei
hinzugefügt, daß Sie das Phänomen,
sofern Sie es bis zum fünfzehnten
Wort nicht gefunden haben, nicht län-
ger suchen müssen. — Glück auf!

*

Grüezi.

Praktisch

St. Gallerin (zu einer Neuschweize-
rin): „Send Sie scho en neue Herbst-
mantel kauft?“

Neuschweizerin: „I wo, wo denken
Sie denn hin! Den hol' ich mir wäh-
rend der Schweizerwoch' in Konstanz;
's ist dort alleweil etwas billiger.“

St. Gallerin: „Jo, aber dä Zoll?“

Neuschweizerin: „Dees mach' i ganz
einfach. I kauf mer ne' Schweizer-
fähule und steck's an d'Brust vom neue
Mantel. Da werdet Sie sehe, wie die
Schweizer stramm salütieren vor mir
und gar net frage, woher der Mantel
kommt!“

*

S. R.

Zeitgemäßes Inserat

Zum Aufkauf

der nächsten Erfindung, drahtloses
Sehen, suchen die Geschädigten einige
Kapitalisten. Filmtrust Osiris.

Restaurant

HABIS-ROYAL

Zürich

Spezialitätenküche

Schwizerwoche

Dä Meili seit zom Heiri Luz,
Zor Schwizerwoche, Gottfried Stutz,
Werd eidgenössisch dekoriert
Ond vaterländisch renommiert.
D'Helvetia ziert jede Mist,
Sie werd mißbrucht vo Jud ond Christ.
Df Lasse ond of Soppeteller
Dä Winkelried und Gottfried Chäller,
Es läbe hoch dä Heimatschuh
Ond höher no dä Eigenutz.
Es stuhnid alli brave Lüt
Dä Zauber a — — ond chaufit mit.

Resultat:

Dä Meili seit zom Heiri Luz,
Die Schwizerwoche, Gottfried Stutz,
Die lohnt bim Eid si nöd ä chli,
Sie host viel Gald — und treit nünt i,
Mer müend mit der Baluta schaffe,
Sösch simmer uheilbari Affe.

*

Stachelschwein

Das Glück

Wir warten auf das hohe Glück,
wie brave Katzen auf die Mäuse —
und starren unverwandten Blickes
auf das erdfarbige Gehäuse.
Und springt es auf, dann greifen wir
frohlockend nach dem eitlem Glanz
und halten dann in un'rer Hand
nur einen — kalten Mausefchwanz.

Heinrich Erlich



Silbenrätsel

(F. Armin)

Aus den Silben und Buchstaben

al, aug, bahn, be, bi, bla, bu, ce, chen, dau,
de, del, der, do, e, ei, ei, erb, form, ger, he,
hob, ke, franz, lan, land, ler, ma, me, men,
mi, nach, ne, ne, nel, ni, nie, no, now, ri,
rich, rin, rot, row, schach, se, se, sen, sen, su,
ta, tam, tar, tau, ter, tru, tur, u, u, u, uh,
uß, wa, weiß, ra, zan, zi

sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und
Endbuchstaben, beide von oben nach unten ge-
lesen, eine aktuelle Einladung ergeben. Die
Wörter bedeuten: 1. Farbe, 2. Verkehrsmittel,
3. Zeitabschnitt, 4. franz. Maler, 5. Schweiz.
Maler, 6. Musikinstrument, 7. Hülsenfrucht,
8. männl. Vogel, 9. Kleidung, 10. europäischer
Staat, 11. Körperteil, 12. deutscher Dichter,
13. Blume, 14. Fahrzeug, 15. Vergblume,
16. Stadt am Bodensee, 17. russ. General,
18. Maschine, 19. Kanton, 20. Ehrenpreis,
21. Möbelstück, 22. Nahrungsmittel, 23. Stadt
in Polen, 24. Gesellschaftsspiel, 25. Kalender,
26. landw. Instrument. (s. gilt als 1 Buchst.)

(Auflösung folgt in Nr. 43.)

*

Lösung des Zahlenrätsels in Nr. 41:

Nesler, Esel, Basel, Elsa, Laterne, Saebel, Pappel,
Abel, Leber, Tapete, Eltern, Rappen

Nebelspalter